Scherz und Ernst

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **6 (1902-1903)**

Heft 4

PDF erstellt am: **09.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-664838

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nach dem Tode Numa Droz' wurde Forrer in die Direktion des internationalen Eisenbahnamtes berufen, und damit es ihm auch an akademischen Würden nicht fehle, ernannte ihn die Regierung des Kantons Bern vergangenes Jahr zum außerordentlichen Professor für Eisenbahnrecht, nachdem ihm schon im Jahre 1893 die Universität Zürich den Titel eines Doktors honoris causa verliehen hatte.

So kann Ludwig Forrer schon jetzt auf ein reiches und reichbewegtes Leben zurückblicken. In voller Schaffenskraft tritt er in den Bundesrat ein. Mit seinem offenen, zielbewußten Wesen und seiner echt volkstümlichen Gesinnung ist er der richtige Vertreter des Zürcher Volkes, dessen Interessen für ihn von nun an in denjenigen des gesamten Schweizervolkes aufgehen werden.

Scherz und Ernst.

Von einem, der einen Fürsprecher überlistet, nachdem es ihn der Fürsprecher selbst gelehrt hat.

Einer ward vor dem Gericht um eine Sache angesprochen, so daß er sich wohl versah, er würde ohne Geld nicht davon kommen. Das klagte er einem Fürsprecher oder Redner; der sprach zu ihm: „Ich will dir zusagen, dir aus der Sache herauszuhelfen und dich ohne alle Kosten und Schaden davon zu bringen, sofern du mir willst vier Gulden zum Lohn für meine Arbeit geben." Dieser war zufrieden und versprach ihm die vier Gulden, sofern er ihm aus der Sache helfe, zu geben. Also gab jener ihm den Rat, wenn er mit ihm vor das Gericht käme, so sollte er keine andere Antwort geben — Gott gebe, was man ihn frage oder wie man ihn schelte — denn das einzige Wort: Blä. Da sie nun vor das Gericht kamen und viel gegen diesen geklagt ward, konnte man kein anderes Wort aus ihm herausbringen als Blä. Also lachten die Herren und sagten zu seinem Fürsprecher: „Was wollt ihr von seinetwegen antworten?" Da sprach der Fürsprecher: „Ich kann nichts für ihn reden, denn er ist ein Narr und kann mir auch nichts berichten, was ich reden soll. Es ist nichts mit ihm anzufangen, er soll billig für einen Narren gehalten und ledig gelassen werden." Also wurden die Herren Rates einig und ließen ihn ledig. Später heischte von ihm der Fürsprecher die vier Gulden. Da sprach dieser: „Blä". Der Fürsprecher sprach: „Du wirst mir das nicht abblähen, ich will mein Geld haben", und entbot ihn vor das Gericht. Und als sie beide vor dem Gericht standen, sagte dieser stets „Blä". Da sprachen die Herren zum Fürsprecher: „Was macht Ihr mit dem Narren? Wißt ihr nicht, daß er nicht reden kann?" Also mußte der Redner das Wort Blä statt seiner vier Gulden zum Lohn haben und traf Untreue ihren eigenen Herrn.

Sprüche von Ruggero Bonghi.

Wenn du gelobt wirst, so prüfe nicht, weshalb du dieses Lob verdient, sondern weshalb du kein größeres verdient habest.

* * *

Sei aufrichtig und hasse die Lüge, aber zähle im Leben nicht darauf, daß du es nur mit wahrheitsliebenden Leuten zu tun habest.

* * *

Wenn du nicht Vertrauen, ja sogar blindes Vertrauen zum Guten hast, das dich anzieht und erleuchtet, so wirst du hienieden nichts zustande bringen, das der Erwähnung wert wäre.